

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserte**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mossa, M. Dukas' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. 2. 3., d. d. Stempelgebühren 30 kr.

Ersteinstägig, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in Loos:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 „ — fr.  
Monatlich . . . 2 „ 85 n  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — n  
Einzeln Nummern 5 fr.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 n  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 n  
Für die Reception verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Agram bei Herrn Helmlch Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 237.

Hermannstadt, Sonntag den 11. October 1896.

112. Jahrgang.

## Mandats-Jagd.

Oppositionelle und sogenannte parteilose Blätter, die das Gras wachsen hören, haben — man weiß nicht wie — eine Statistik zusammengestellt, der zufolge in der bevorstehenden Wahlcampagne rund zweitausend Menschen und unter diesen — es ist geradezu haarsträubend — zweihundert Juden sich um ein Reichstagsabgeordneten-Mandat bewerben wollen. Ein ungeheures Vermögen ist's, welches diese zweitausend Prätendenten für die Wähler opfern wollen, weil sie sich ja gegenseitig überbieten müssen, um die Wähler für sich zu ködern.

Natürlich ist dies große Mandats-Fieber wieder ein verbrecherisches Werk der liberalen Partei, zumal sie die Juden durch die Reception ermutigt hat. Uns gerührt es selbstverständlich an Zeit, zu prüfen, ob die Herren Zahl und Religionsverhältnis der Prätendenten richtig festgestellt haben. So viel sehen wir aber, daß das Abgeordneten-Mandat derzeit in viel höherem Grade Gegenstand der Ambition im Kreise der Mittelklasse und daß diese Ambition offenbar eine krankhafte Erscheinung ist. Wenn wir aber den Kern dieser Ambition prüfen, so kommen wir auf Konsequenzen, bei deren Wahrnehmung die Organe der Opposition und der außerhalb der Parteien Stehenden nicht nur ihre Augen zudrücken, sondern auch ihren Mund schließen.

Zweifelhaft ist eine Entrüstung über die große Anzahl von Prätendenten mit dem correcten constitutionellen Gefühl nicht vereinbar. Die Wahlfreiheit bedeutet nämlich die Freiheit nicht nur der Wähler, sondern auch die der zu Wählenden. Jeder Bürger, der den Anforderungen des Gesetzes entspricht, ist Wähler und wählbar und Letzteres ist wieder nur ein solches Recht, an dessen Ausübung man Niemanden — selbst wegen der zweihundert jüdischen Candidaten — nicht behindern darf. Damit wären wir also im Reinen.

Das Zweite, worüber in's Meiste zu kommen nicht überflüssig ist, ist, daß die zweitausend oder auch zwanzigtausend Prätendenten um die Erwerbung eines Mandats nicht nur für die Regierungspartei reifen und ihr Geld nicht nur der liberalen Partei anbieten. Der Natur der Sache nach zerfällt diese Summe in Raten nach dem Verhältnis, in welchem die parlamentarischen Parteien zu einander stehen. Die orthodoxen Unabhängigen und die Herren von der Nationalpartei werden schon entschuldigen: selbst die zweihundert jüdischen Bewerber repartieren sich proportionell auf die parlamentarischen Parteien; dies gefällt zwar weder Ugron, noch Apponyi und deshalb haben wir sie ja um Entschuldigung gebeten. Ja, wenn die zweihundert Juden durch die Dank für Ugron und Apponyi werden würden, dann wären sie willkommen.

Auch die „grünen“ Sachen waren ja voll des Lobes für die Rumänen, die mit ihnen in der somolen Kronstädter Millenniums-Denkmal-Frage stimmten; solche Gleichberechtigung rühmen sie hoch; daß aber dieselben Rumänen, Magyaren, Zigeuner, Armenier und wie ihr neuester Lieblingsausdruck heißt — Pinkeljuden, trotzdem dieselben Wähler sind, auf dem Sachsentage erscheinen dürfen, ist schon heller Volksverrat, ein Capitalverbrechen gegen den gesunden Menschenverstand. So wird die Bogel auf den Kopf gestellt. Haben doch dieselben „Grünen“ erklärt, daß ein anständiger Deutscher an der Feier der Grundsteinlegung des Arpad-Monumentes in Kronstadt nicht teilnehmen dürfe. Der ev. Bischof Dr. Friedrich Müller wird darauf teilnehmen und trotzdem ein exemplarisch anständiger Deutscher bleiben.

Doch zurück zur Jagd nach den Mandaten.

Das Dritte, was gut zu wissen ist, wäre, daß mögen sich nun zweitausend oder zwanzigtausend Bewerber finden, dies mit der Politik gar nichts zu schaffen hat und als politisches Factum überhaupt nicht erörtert werden kann. Das ist lediglich eine sociale, und zwar — wir müssen es sagen — eine traurige Erscheinung; denn suchen wir ihren politischen Hintergrund, so gelangen wir zu einer Consequenz, der gegenüber die Herren von der Linken und „Rechten“ vorzüglich die Augen verschließen.

Die Abgeordnetenschaft ist zur Stufe des Emporkommens, der Befriedigung des Ehrgeizes geworden, trotzdem dieselbe eigentlich als Antrieb zur Erfüllung patriotischer Pflichten und zur Opferwilligkeit dienen sollte. Man bewirbt sich um das Abgeordnetenmandat wie um ein erledigtes Amt, allerdings mit vollem constitutionellen Recht, da ja die jetzigen Abgeordneten das Mandatsrecht doch nicht für lebenslanglich gepachtet haben. Nur soll Alles und Jedes seine sittliche Grundlage haben. Nicht die Eignung bringt die Menschen auf die Candidatenliste, sondern der Umstand, daß es für die Abgeordnetenschaft keiner Qualifikation bedarf.

Nicht die Entbehrlichkeit der diplomirten, sondern der factischen Befähigung erregt überallhin die Ambition, zum Abgeordneten gewählt zu werden. Und woher der irrende Glaube, daß Jeder Abgeordnete werden kann, der sich die Majorität verschafft? Man möge nur die Serie der Debatten des jüngsten Parlaments-Cyclus beurtheilen, insbesondere die in den letzten zwei Jahren in's Unendliche plattgedroschenen Verhandlungen unter die Loupe nehmen: was für Menschen haben da Reden — und was für Reden — gehalten? Mit welcher Kühnheit der Unwissenheit haben da die Troupiers der Opposition zum Budget, in den kirchenpolitischen Vorlagen, zu Sachfragen, von welchen sie absolut keinen Dunst haben, gesprochen und welche Zustimmung und Hochrufe ertulden sie für ihr blasses Zeug seitens ihrer Principiengeossen?

Welchem gewöhnlichen, unwissenden Menschen sollte dann nicht einfallen, daß auch er so viel leisten kann? Gehört etwa großes Wissen dazu, die Regierung zu beschuldigen, daß sie das Vaterland an Wien verkauft? Welcher Duzendmenschen wird bei dem Anblick ähnlicher parlamentarischer Großthaten Respekt oder nur Lampenfieber empfinden, wenn er bedenkt, daß das im Landhaus gesprochene Wort stenographisch verewigt wird und diese Verewigung zu fünf Schätztheilen baren Unsinn enthält. Der Abgeordneten-Nimbus ist in Folge des Gehabens der oppositionellen Redner zerfallen und deshalb die Mandatsbewerbung so stark; das Mandat findet Abnehmer, weil sein Cours auf das Niveau eines leeren Titels gesunken ist, oder weil es als sichere Capitalanlage betrachtet wird.

Wir wiederholen, die Hezjagd nach den Mandaten ist eine sociale Erscheinung, nicht aber eine politische, zum allermeisten eine solche, welche die liberale Partei mehr als eine andere berühren könnte. Es ist wahr, daß die Meisten sich der liberalen Partei: der Majorität zuwenden, was nur natürlich ist und dafür spricht, daß dieser Partei bei den kommenden Wahlen um ihr Schicksal nicht bange ist, nichtsdestoweniger wird sie sich bei der Leitung der Wahlen in ihrer eigenen Organisation auch angezogen der Menge der sich Meldenden von ihrem zielbewußten Wege nicht entfernen, noch weniger sich irgendwie engagieren.

Die liberale Partei sieht in ihrem Verbanne Jeden gern, der sich zu ihrem Programme bekant und das Vertrauen eines Bezirkes erringt.

Und Solche werden sicher mehr als bisher aus den Wahlurnen hervorragen, obgleich die liberale Partei die Candidaten-Überschwemmung weder provocirt, noch leitet. Diese eigenthümliche Statistik können die oppositionellen und außerparteilichen Zeitungen, ihren kleinlichen Zwecken entsprechend, nach Belieben ausbeuten, sie können sogar ihren Antisemitismus drein einwickeln; Niemand wird sie daran hindern. Im Endergebnisse kann es ja gleichgültig für sie sein, ob ihre Minorität aus zweitausend oder zwanzigtausend Candidaten hervorgeht.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. October.

„Nemzet“ veröffentlicht einen Artikel Moriz Jokai's über die Quotenfrage. Der berühmte Romancier schreibt darüber u. A. Folgendes: „Auf die Quotenfrage kann ein Mitglied der ungarischen liberalen Partei keine andere Antwort haben, als die einfache Berufung auf das Elaborat der ungarischen Quoten-Deputation. Ein Politiker, welcher auf die Stellung eines Abgeordneten Anspruch erhebt, kann keine klare und entschiedene Aeußerung abgeben. Daß Ungarn zur Erhaltung und Entwicklung der gemeinsamen Armee in gewissem Verhältnisse beitrage, ist nicht bloß eine Consequenz der Ausöhnung mit Oesterreich, nicht bloß eine auf der pragmatischen Sanction basirte Verpflichtung, sondern es erfordert dies die Erhaltung der Großmachtstellung der Monarchie, welche ebenso das Interesse Ungarns, wie jenes Oesterreichs ist. Diesem Interesse opfern wir selbst unsere nationalen Aspirationen auf. Die österreichischen Politiker wollen nicht wissen, daß wir Ungarn wohl 31 1/2 Percent zu den Kosten der gemeinsamen Armee beitrage, daß aber dafür auch die ganze Armee die ihrige ist: österreichisch ist das Commando, der Generalstab, die innere Organisation, die Fahne; österreichisch ist die Militärakademie, das Arsenal, die technische Organisation, die Kriegesflotte und wenigstens neun Bataillone des Officierscorps; unsere Quote geht hinauf nach Wien, aber die Quote der Oesterreicher kommt nicht herab nach Budapest, oder nur in sehr minimalem Bruchtheil.“ Jokai führt dann aus, daß Ungarn trotz Alledem opferwillig sei, weil die Hauptsache eine gut organisirte Armee sei. Aber diese Opferwilligkeit noch hinaufzuführen, habe der alle Vortheile genießende Compacienten-keiserliche ethische Rechtstitel. Dies sei der Standpunkt der liberalen Partei Ungarns. Schließlich gibt Jokai der Unabhängigkeitspartei zu bedenken, daß eine selbstständige ungarische Armee, die auch sein Ideal wäre, dem Lande viel höher zu stehen käme, abgesehen davon, daß uns zur Errichtung einer solchen mit Rücksicht auf die Eventualität eines auswärtigen Krieges keine Zeit bliebe.

Ein Artikel der „Römischen Zeitung“, nach welchem an der Existenz eines russisch-französischen Bündnißvertrages nicht mehr zu zweifeln sei, ist nicht officiöser Ursprungs. Er drückt die Privatmeinung des Blattes aus und steht im Widerspruch mit den Berliner Auffassungen, sowie auch mit den bemerkenswerthen Auffassungen der leitenden russischen Blätter. In Berlin wird an maßgebender Stelle wiederholt betont, daß die formale Bündnißfrage, so wichtig sie auch sein mag, doch an Bedeutung zurückstehe hinter dem sichtbaren und längst bekannten Verhältnisse beider Mächte, dessen Charakter es noch gestattet habe, daß die Beziehungen der mitteleuropäischen Cabinete zu Rußland sich befriedigend entwickeln konnten. Uebrigens wird daran erinnert, daß nach älteren Mittheilungen russischer und französischer diplomatischer Quellen zwar nicht ein verbrieftes Vertrag, wohl aber ein memorandumartiges Protocol vorhanden sei, welches die Grundzüge einer Cooperation im Falle auswärtiger Verwicklungen enthalte, ohne indeß von den Staatsoberhäuptern unterzeichnet zu sein. Verschiedene Anzeichen ließen schon vor Monaten die Vermuthung zu, daß der wesentliche Inhalt dieser Eventualabmachungen für die Staatsmänner des Dreibundes kein Geheimniß find.

## Feuilleton.

### Der Doppelgänger.

Noman von Karl Grelly.  
(39. Fortsetzung.)

Allenstein war überall, bald im Hause, bald im Comptoir, bald in der Fabrik. Er entfaltete, den Verhältnissen nach, eine beispiellose Thätigkeit. Allenstein befand sich gerade im Comptoir bei Prüfung der Geschäftsbücher. Evident ging aus denselben hervor, daß Urban vor zwei Jahren, genau an dem Tage, an welchem Scholwin in der Residenz ermordet worden, sich auf einer Reise nach S., der großen norddeutschen Seestadt befunden hatte. Er konnte nun damals sehr gut auch in der Residenz gewesen sein. Da wurde Allenstein durch lautes Getöse auf der Straße aus seinem Sinnen aufgeschreckt. Er schaute die Nachricht zurück, daß mehrere Polizeibeamte, gefolgt von einer großen Menschenmenge, sich auf der Straße befänden; es hieß, der ermordete Berthold sei irgendwo in der Nähe gefunden worden.

Allenstein schüttelte verzweifelt den Kopf. Die Aufregungen nahmen kein Ende. Er stand auf, ergriff seine Mütze und verließ das Comptoir. Draußen kam ihm sein Bruder Elias entgegen.

Die beiden Brüder reichten sich stumm die Hand. Die Entfreudung, welche jahrelang zwischen ihnen geherrschet hatte, war in dem Strubel der sich überschlagenden Ereignisse in den letzten vierundzwanzig Stunden untergegangen.

„Gott hilf!“  
„Elias!“  
Ihre Namen waren Alles, was sie sprachen, aber in dem Ton, wie sie ausgesprochen wurden, lag Reue, Bedauern über die Vergangenheit, Trost und gegenseitiges Gelöbniß von Brüderlichkeit für die Zukunft.

Arm in Arm näherten sie sich der kleinen Pforte, wohin Elias seinen älteren Bruder führte.

Vor der Pforte stand Werner, der den Aeltern der Brüder Allenstein ehrerbietig grüßte, was mit erster Freundlichkeit von diesem erwidert wurde. „Was ist Neues geschehen?“ fragte Gottlieb leise, als er auf der Straße die Polizei-Beamten und die große Volksmenge sah.

„Man vermuthet eine neue Entdeckung,“ antwortete Elias im Flüsterton; „ich habe Dich geholt, damit Du dieselben bewohnen möchtest!“ Er führte Gottlieb nun bei der Fabrik vorbei, nach seinem Garten, an dessen Thür der Criminal-Commissär Bättsch und mehrere Polizei-Diener die Herren erwarteten. Werner folgte ihnen.

Elias Allenstein schloß die Thür auf. Die beiden Brüder, Werner, der Commissär und die Polizisten traten in den Garten.

Der Polizei-Commissär führte den kleinen Zug nach der Seite von Elias' Garten, wo er von Gottlieb's Fabrik-Gebäude begrenzt wurde. Längs des Fabrik-Gebäudes zog sich im Garten ein dichtes Büschel hoher Flieder-Sträucher hin, vor welchen niedrigere Jasmin-Büsche und Spirea-Stauden angepflanzt waren. Der Untergrund dieses Büschels war von Unkraut und Pflanzen aller Art überwuchert, so daß das Ganze eine kleine grüne Wildniß bildete.

Sieher lenkte der Criminal-Commissarius seine Schritte; er drang auch in das Pflanzen-Gestrüpp ein, während die Anderen vorläufig auf freiem Wege warteten. Der Criminal-Beamte erhob mehrere Male seine Hände zu den Fenstern von Urban's ehemaliger Wohnung und suchte in dem grünen Gebüsch die Stelle zu erreichen, welche gerade unter diesen Fenstern lag. Das war keine kleine Mühe, da das Gestrüch, je näher an der Mauer, desto dichter verwachsen war.

Plötzlich stieß der Beamte einen Ruf der Ueberraschung aus. Die Zweige der Büsche waren hier vielfach geknickt, ein großer Ast eines Fliederbaums war vollständig abgebrochen und hing zur Erde nieder. Ein Theil des Erdbodens lag im Aussehen ganz gegen seine Umgebung ab. Während ringum Rasen-Gebüsch und Ketten-Stauden üppig in die Höhe geschossen waren, war an einer Stelle die Vegetation augenscheinlich zerstört worden.

Thetweise sah man hier frisch ausgewählte Erde, theilweise zertretene, abgeriffene, schon halb verweltete Pflanzen umherliegen.

„Wenn mich nicht Alles täuscht,“ murmelte der Criminal-Commissarius vor sich hin, „ist es so, wie ich vermuthete! Der Körper scheint aus einem der Fenster herabgestürzt und dann hier verscharrt zu sein!“

„Hierher!“ rief der Commissär laut, und gleich darauf hörte man das Raseln und theilweise Brechen der Zweige, durch welche sich die vor dem Gebüsch Stehengebliebenen jetzt Bahn machten.

Zwei der Polizei-Diener trugen Spaten und Hode. Der Commissär deutete auf die vom Pflanzenwuchs freie Stelle.

„Beginnt!“ sagte er ernst und setzte dann fast flüsternd hinzu: „Aber Vorsicht!“ Die beiden Diener machten sich an's Werk. Sie schaufelten vorsichtig die Erde fort, bei jedem Spatenstich erst langsam prüfend, ob das Eisen des Spatens auch nicht auf Widerstand stieße.

Plötzlich zog einer der Grabenden den Spaten zurück. „Ein Stiefel!“ — Dies Wort elektrisirte Alle.

Sowie er diesen Ausruf that, hielt auch sein Gefährte mit der Arbeit inne. Kaum einen Fuß unter der Erde kam der hier begrabene Körper eines Mannes zum Vorschein, in welchem die Umstehenden augenblicklich tief erschüttert den ehemaligen Agenten Berthold erkannten.

Bei näherer Besichtigung des Leichnams fand sich eine große Wunde am Hinterkopf, die einen Schädelbruch und demzufolge wohl einen schnellen Tod verursacht hatte.

„Der Unglückliche“, sagte der Polizei-Commissär, „ist hinterrücks erschlagen, vielleicht am Schreitisch sitzend, und dann zum Fenster hinausgestürzt worden!“

Der Leichnam Berthold's wurde auf eine aus der Fabrik herbeigeholte Tragbahre gelegt, mit einem Tuch bedeckt und nach jenem schaurigen Ort gebracht, wohin am Abend vorher Herr von Sorau den für todt gehaltenen Urban hatte bringen lassen wollen, der nun vielleicht längst ein sicheres Versteck in einem anderen Lande erreicht hatte und möglicherweise auch der Strafe für diesen Mord sich ebenso entziehen konnte, wie der für die Ermordung Scholwin's vor zwei Jahren. (Fortsetzung folgt.)

Vord Rosebery kündigte an, daß er als Chef der liberalen Partei seine Demission gebe. Er schreibt dem ersten Einseitigen der Liberalen, daß: „Ich befinde mich in offener Meinungsviertheiligkeit mit der großen Masse der liberalen Partei über die Orientfrage und in einem gewissen Meinungsconflicte mit Gladstone, der unbedingt immer einen maßgebenden Einfluß auf die Partei ausüben muß. Andererseits erhalte ich kaum von einer Seite eine bestimmte Unterstützung. Diese Frage geht über die persönlichen Rücksichten. Wenn ich diese Woche spreche, muß ich frei ausprechen können. Es ist das Beste für die Partei und mich, daß ich nicht als Führer, sondern als freier Mann spreche. Ich theile Ihnen daher mit, daß die Führerschaft der Partei vacant ist und daß ich von derselben zurücktrete.“

Die „Daily News“ betrachten Rosebery's Schritt als bedauerndwerth, aber nicht als unumkehrlich. Die unmittelbare Ursache desselben sei die Rückkehr Gladstone's zur politischen Thätigkeit, da Gladstone eine Politik hinsichtlich der Türkei vertritt, welche Rosebery's Grundsätze widerspricht. Durch die Verantwortung eines selbstständigen Vorgehens Englands gegen den Sultan brachte Gladstone's Zurücktritt in die Partei. Wenn Gladstone zur Wiederübernahme der Parteiführung bereit sei, so würde Rosebery's Rücktritt in Kraft bleiben, anderenfalls müßte er durch ein Vertrauensvotum der Partei zur Führerschaft zurückberufen werden.

Die „Times“ billigen Rosebery's Verzicht auf seinen Einfluß, welcher von seinen eigenen Parteigenossen gleichfalls erachtet worden sei. Gladstone habe durch die Unterstützung dieser geringfügigen Rosebery's Stellung unerträglich gemacht. Das Blatt befechtigt den Gedanken einer Wiederübernahme der Parteiführung durch Gladstone und sagt, die Führerschaft müsse naturgemäß auf Harcourt übergehen.

„Standard“ schreibt, Gladstone habe durch die absichtliche oder unabsichtliche Herbeiführung von Rosebery's Sturz der liberalen Partei wirklich so schlechten Dienst geleistet, wie kaum je zuvor. Harcourt sei der einzig mögliche Nachfolger Rosebery's. Das Blatt hebt jedoch hervor, Harcourt's politische Richtung hinsichtlich der Orientfrage sei in Wirklichkeit die nämliche, wie die Rosebery's. Rosebery werde morgen in Edinburgh sprechen und hierbei seine politische Haltung völlig klarlegen.

„Reuter's Office“ meldet unter dem 8. d. aus Paris: Da die Mächte nicht geneigt sind, eine Krise herbeizuführen, welche den europäischen Frieden gefährden und neue Massacres in der Türkei verursachen könnte, werden sie sich jedem überstürzten Vorgehen betreffend die Angelegenheit der Türkei enthalten. Deshalb sei es keinesfalls wahrscheinlich, daß die Lage gegenwärtig eine sensationelle Entwicklung erfahre. Man glaubt, daß eine Vereinbarung zwischen England, Frankreich und Rußland zum Zweck zu Stande gekommen sei, unverzüglich eine in nachdrücklichem Tone gehaltene Note an die Pforte zu richten, welche die Annahme von Reformen fordert, durch welche die Sicherheit der armenischen Unterthanen des Sultans gewährleistet werde.

**Die Politik der Woche.**

Der Minister des Aeußeren und dem Handelsminister gelang es, die schon seit einiger Zeit mit Frankreich bestehende Differenz wegen der Weinzollclausel des Oesterreich-Italienischen Handelsvertrages zu beseitigen. Frankreich ließ zu diesem Zweck die Forderung auf Anwendung dieser Clausel auf französischen Wein fallen und Oesterreich erkannte Tunis in handelspolitischer Beziehung als französisches Gebiet an. Damit machte Oesterreich eigentlich nur ein Gegenseitigkeitsverhältnis dafür, daß Frankreich vor Jahren für Bosnien und die Herzegowina die österreichischen Pässe acceptirt hat. Für Frankreich ist das nunmehrige österreichische Zugeständniß besonders mit Rücksicht auf die französisch-italienischen handelspolitischen Verhandlungen betreffend Tunis von großem Werthe. Die übrigen bemerkenswerthen Ereignisse in der Oesterreich-Ungarischen Monarchie gehören in das Gebiet der inneren Politik. Am 1. October ist der österreichische Reichsrath zu seiner Schlussession zusammengetreten. Der Eindruck, den man hierbei empfing, war allgemein: „Moriturus salutate!“ Die Abgeordneten selbst theilen die Empfindung, ein ihnen nicht mehr zukommendes Ehrenamt auszuüben, denn das Gesetz über die Wahlreform ist sanctionirt, und die neuen Wählerkreise erheben den Anspruch, schon jetzt an der Gesetzgebung theilzunehmen. Schleppe, die, langweilig war der Gang der seitherigen Verhandlungen, man hatte allgemein geglaubt, die Vereinigte deutsche Linke würde die durchaus unbefriedigenden Erklärungen des Ministerpräsidenten Wadeni, welche derselbe auf die Interpellation bezüglich der böhmischen Frage abgab, mit einer freiden Ablehnung des Budgets beantworten. Statt dessen verharren die Liberalen in ihrer Gesägigkeit und Unentschlossenheit der Regierung gegenüber, trotzdem sie erst vor Kurzem eine Auffassung zu entschiedener Opposition und schärferer Tonart vereinbart haben. Die nächsten Wahlen werden ja zeigen, wozu diese rückgratlose Haltung der Deutschen führt. — Ohne jede Vorbereitung ist im nordwestböhmischen Kohlenrevier ein Streik ausbrochen. Man kennt die unmittelbare Ursache desselben nicht und kann nur vermuthen, daß die Unzufriedenheit mit den verworrenen Verhältnissen der Brudersloden den Ausbruch hervorrief. Die plötzlichen Erruptionen sind in Oesterreich nicht selten. Vor einigen Jahren legten im Mährisch-Schwarzer Kohlenrevier gegen 10 000 Arbeiter in derselben Weise die Arbeit nieder, blieben mehrere Tage hindurch untätig, und nahmen — wie es auch bei dem jüngsten Ausbruch der Fall war — sehr bald ohne sichtlichen Erfolg des Ausstandes die Fortdauer der Kohlen wieder auf. Das ist eines der Zeichen der Rückständigkeit der Arbeiter-Bewegung in Oesterreich. Die Köpfe der Leute sind voll von Vorstellungen der ihnen innewohnenden Macht, aber es fehlt vielfach an Organisation und an Klarheit über das Maß des Erreichbaren. — Der ungarische Reichstag ist am 5. d. vom König Franz Josef mit einer Thronrede geschlossen worden. Derselbe gab einen Rückblick über die fünfzehnjährige Thätigkeit des Reichstages, sie enthielt aber auch eine Stelle bezüglich der auswärtigen Lage, worin die freundschaftlichen Beziehungen der Monarchie zu sämmtlichen Mächten betont werden. Vergleichen mit der Ansprache, welche der König am 1. Juni l. J. an die Delegationen gehalten hat, lauten die Erklärungen in der Thronrede bedeutend wärmer hinsichtlich der internationalen Beziehungen der Monarchie und bestimmter hinsichtlich der Friedensverwartungen. Als Grund für die vorzeitige Auflösung des Reichstages bezeichnete die Thronrede den Umstand, daß dem Reichstage bis zum Ablauf seines Mandats nicht mehr die notwendige Zeit zur Befugung stand, um neben der Vorlage für das Budget die Ausgleichsvorlagen mit der erforderlichen Ruhe und reifen Erwägung zu verhandeln. Dem nächsten Reichstage soll auf diese Weise zur Erledigung der Ausgleichsvorlage möglichst viel Zeit eingeräumt werden. Der gleiche Grund, sollte man meinen, müßte wohl auch in Oesterreich für die baldige Auflösung des Abgeordnetenhauses ausschlaggebend sein.

Die Anwesenheit des russischen Kaiserpaars in Balmoral suchte man in England dahin auszunützen, eine Annäherung zwischen England und Rußland herbeizuführen. Wohl haben die einschlägigen Nachrichten in der russischen Presse einen lebhaften Widerwill gefunden, und einige russische Blätter gaben auch die Möglichkeit einer solchen Annäherung zu, jedoch nur unter der Bedingung, daß sich England in unzweideutiger Weise der Entente der continentalen Mächte hinsichtlich der orientalischen Frage anschließe. Die Mehrzahl der Blätter und des russischen Volkes überhaupt glaubt indes weder an die Bewirkung einer solchen Annäherung, noch an die Wichtigkeit der Absichten Englands, falls es sich thatsächlich der Entente der continentalen Mächte anschließen sollte. Wenn trotzdem die russische Presse ihre übliche englandfeindliche Sprache eingestellt hatte, so ist dies hauptsächlich eine Folge ihres Lactgefühls, da es doch nicht schädlich gewesen wäre in einem Augenblicke, wo das russische Kaiserpaar Gast des englischen Hofes ist,

eine feindselige Sprache gegen England zu führen. Erst jetzt, nachdem die Abreise des Kaiserpaars von England erfolgt ist, wird sich die wahre Stimmung der öffentlichen Meinung Rußlands gegenüber Großbritannien wieder deutlicher zeigen. So viel sieht jetzt schon fest, jede Annäherung zwischen England und Rußland könnte sich nur auf der Basis vollziehen, daß Rußland nach wie vor an seiner Entente mit den continentalen Mächten in Bezug auf die Türkei unerschütterlich festhalte. Hierauf sind die wiederholt verbreiteten Meldungen über gewisse mit dem Czaren getroffene Abmachungen zurückzuführen.

In Frankreich hat die große Woche begonnen. Die Begeisterung für Rußland und den Czaren ist fast in's Märtyrische gestiegen, man will, wie es scheint, in Frankreich nun einmal vor Freude verrückt sein, und da man es will, gelingt es auch, denn was wäre der großen Nation unmöglich! Eines ist ihr freilich nicht möglich: Sie kann nicht über Deutschland herfallen und ihm Entschuldigungen wieder wegnehmen, auch unter der hohen Gunst Rußlands nicht, drum wissen wir wirklich nicht, warum die Franzosen sich so unabhängig freuen. Kaiser haben sie wohl schon gesehen, und nicht sich so unabhängig freuen, sondern auch gehört, und die Gloire, welche sie Frankreich beibringen, soll der Nation am Ende nicht sonderlich wohl bekommen sein. Oder sind sie nur darum außer sich vor Vergnügen, weil sie jetzt einen Kaiser feiern können, der nicht der 39rige ist? Man vermuthet, die Kaiser feiern beabsichtigen, mit dem Spectacle ihre Feinde zu ärgern, in Wahrheit können nicht die Feinde, sondern die Freunde der französischen Nation an dem beispiellosen Selbstentwärtigung Frankreichs Aergerniß nehmen. Kann es etwa einen Deutschen peinlich berühren, wenn Frankreich der Welt ein Schauspiel bietet, für welches die Welt der Beständigen nur ein mittelbeiges Lächeln hat? Man braucht gar nicht zu bestreiten, daß der Besuch des russischen Kaisers in Frankreich einen politischen Charakter habe und man wird doch die Maßlosigkeit des Treibens mit keinem einzigen vernünftigen Grunde zu motivieren im Stande sein. Die Alliance zwischen Frankreich und Rußland gilt als eine Thatfache, nicht erst seit heute und gestern, und so wenig als sie gestern Angst und Bangen unter den europäischen Friedensmächten hervorgerufen hat, ebenso wenig wird sie morgen bei oder nach dem Besuch des Czaren irgend Jemand mit Schreden erfüllen. Ueberdies ist nichts unwahrscheinlicher, als daß Kaiser Nicolaus die Franzosen zu einer Politik der Abenteuer ermutigen werde, man kann es vielmehr als ausgesprochen annehmen, daß unter der russischen Einwirkung der etwa überschäumende Thätendrang Frankreichs niedergehalten werden wird. Und so mag Paris und mag Frankreich sich immerhin seiner Würden entschlagen — man hat sich darum nicht weiter zu bekümmern.

Ueber drei wichtige Gesetze fand am vergangenen Sonntag in der Schweiz eine Volksabstimmung statt, die Vertheilung hieran war verhältnißmäßig schwach, sie führte denn auch zu einem ganz eigentümlichen Ergebnis: Gerade das Gesetz, das im Laufe des Sommers am schärfsten bekämpft worden ist, das Rechnungsgesetz für die Eisenbahnen, welches den ersten Schritt zur Verstaatlichung derselben bildet, wurde angenommen, das Gesetz über Gewährleistung beim Viehhandel aber, das ein einheitliches Recht auf einem für die Schweiz sehr wichtigen Gebiete schaffen und den Betrug im Viehhandel einschränken sollte, wurde abgelehnt, ebenso die Reform des militärischen Disciplinar-Strafverfahrens, welche den Zwang hatte, viele veraltete Bestimmungen zu beseitigen und sie durch mildere und einfachere Vorschriften zu ersetzen. Es zeigte sich in der Abstimmung eben wieder der alte Kampf der Cantone gegen die Centralisirung der Regierung, der Widerstand gegen die Vermehrung der Bureaokratie. Man will sich lieber schlechte und veraltete Gesetze gefallen lassen, die bereits in Fleisch und Blut der Bevölkerung übergegangen sind, als dem Bundesrath die Möglichkeit geben, sich in die Gesetzgebung der Cantone einzumischen.

Am Montag hat in Dänemark der Reichstag seine Arbeiten wieder aufgenommen; er wird mehrere Gesetzesentwürfe von allgemeinem Interesse zu behandeln haben. Wir erwähnen hier nur das neue Steuergesetz, die neue Zollreform, die Unfallversicherung und die Rechtsreform. Eine Agitation ist im Gange, welche den Cultusminister dazu zu bewegen sucht, auch die Schulvorlage wieder einzubringen. Ueber die parlamentarischen Ausschüßen läßt sich zur Zeit noch nichts Bestimmtes sagen, jedoch wird von Mitgliedern sämmtlicher Parteien versichert, daß man alles aufbieten werde, um günstige Resultate zu erreichen und die Reformen durchzuführen.

**Die Czarenreise.**

Paris, 7. October. Bevor das russische Kaiserpaar das Hotel de Ville verließ, stattete der Czar dem Präsidenten des Municipalrathes den Dank für den ihm und der Kaiserin bereiteten warmen Empfang ab. Während des Concertes gab das russische Kaiserpaar zu wiederholten Malen das Zeichen zum Abschied. Präsident Faure legte um 7 1/2 Uhr nach dem Hotel der russischen Botschaft zurück. Die Freude und der Enthusiasmus in allen Theilen der Stadt äußern sich noch in lebhafterer Weise, als gestern. Ueberall werden die Toaste des Kaisers Nicolaus commentirt. Der Kaiser, sagt man, konnte nicht so liebenswürdig in Cherbourg, als in Paris sein. Cherbourg wäre der Vorfall gewesen, während Paris den Salon bildete. Der Kaiser hätte abgemerkt, sich im Salon zu befinden, um freier sprechen zu können. — Die Beleuchtung der Stadt war ebenso glänzend, wie gestern. Nach dem Diner auf der Botschaft begab sich das russische Kaiserpaar nach dem Théâtre Français, wo die Gäste unter unaußersichtlichen Acclamationen der die Straßen dicht besetzt haltenden Menschenmenge um 10 Uhr Abends eintrafen.

Paris, 8. October. Heute Nacht war das Gerücht verbreitet, daß während der Vorbereitung des Czars auf dem Concordeplatz eine Explosion stattgefunden habe. Es handelt sich jedoch nur um einen Dubenkreiß. Ein unbekanntes Individuum brannte eine Knallpatrone ab.

Die Blätter haben fortgesetzt die hohe Bedeutung hervor, welche die politische Welt in dem Czarenbesuch erblickt und messen der besonderen Unterredung des Kaisers von Rußland mit dem Präsidenten Faure und dem Minister des Aeußeren Panotauz außerordentliche Wichtigkeit bei.

Die politischen Kreise sind sehr befreudigt von der ihnen seitens des Kaisers von Rußland erwiesenen Aufmerksamkeit. Die Vorstellung im Palais Elysee sei keine bloße Formliche gewesen, sondern habe einen herzlichen intimen Charakter getragen. Der Kaiser habe sichlich das Bestreben gehabt, die Herzen der Vertreter der Nation durch Freundslichkeit und Liebenswürdigkeit zu gewinnen. Kammerpräsident Brisson äußerte sich dem „Figaro“ zufolge dahin, der Empfang im Elysee sei durch das Gefühl des Vertrauens und der Sympathie gekennzeichnet gewesen, welches der russische Kaiser gegenüber den Repräsentanten des Volkes an den Tag gelegt habe. Loubet soll sich in gleicher Weise geäußert haben. Das Wetter ist prachtvoll.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland verließen in Begleitung des Präsidenten der Republik um 10 Uhr 30 Minuten das Botschaftspalais, um die Besichtigung der Museen des Louvre vorzunehmen.

Eine ungeheure Menschenmenge brachte den Majestäten stürmische Ovationen dar. Das Palais des Louvre war ganz einfach geschmückt. Der Unterrichtsminister empfing die hohen Gäste und stellte ihnen die Mater Pavris-Gebirges und Details vor, welche Kaiser Nicolaus mit einem Händedruck begrüßte. Die Besichtigung begann in der Apollogalerie. Die Kaiserin zeigte das lebhafteste Interesse für alle Kunstwerke. Besondere Besichtigung waren die Krondiamanten unterzogen. Um 11 Uhr 45 Min. legten die Majestäten unter lebhaften Acclamationen des Publicums auf die Botschaft zurück.

Präsident Faure fuhr um 1 Uhr 25 Minuten in einer Kalesche, welche mit vier prächtigen Pferden mit reitenden Postillons bespannt war, beim Palais der russischen Botschaft vor. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen im Wagen des Präsidenten Platz, der sofort von der Ehrenescorte von Kürassieren begleitet nach Versailles abging. Die Municipalität hatte

einen prachtvollen Blumenstrauß gesendet, der im Wagen niedergelegt war. In der Umgebung der Botschaft war eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, welche den Majestäten stürmische Ovationen bereite. Der Boulevard Saint Germain, die Place de la Concorde, die Champs Elysees und die Avenue du Bois waren schwarz von Menschen. Die Zuzufe sind lebhafter und zahlreicher denn je. Man ruft: „Es lebe Rußland! Es lebe der Czar! Es lebe die Czarin!“ Ohne Unterlaß erwidert Kaiser Nicolaus die Abschiedsgrüße der Pariser Bevölkerung. Der Kaiser schien sichlich befreudigt von der ihm bereiteten großartigen Abschiedsfeier.

Bevor Kaiser Nicolaus Paris verließ, spendete er 100 000 Francs für die Armen. Die Majestäten kamen in Sèvres um 2 Uhr 45 Min. an, wo eine beträchtliche Menschenmenge sie mit den Rufen: „Es lebe Rußland! Es lebe Frankreich!“ begrüßte. Die Stadt war sehr schön geschmückt. Die Majestäten besuchten die Porzellanmanufaktur. Hierauf begab sich der Zug in das Rajecum, wo den Majestäten mehrere Gegenstände überreicht wurden. Nach einem Aufenthalt von 20 Minuten legte das Kaiserpaar durch den Park von Saint-Cloud die Fahrt nach Versailles fort.

Versailles, 8. October. Die Majestäten fuhrten um 4 Uhr 35 Minuten in das Schloß, acclamirt von einer ungeheuren Menschenmenge, die größtentheils von Paris gekommen war und seit Morgens die Stadt erfüllte. Die zwischen Ville d'Aray und Versailles aufgestellten Truppen leisteten die Ehrenbegeugung. Beim Eintreffen in Versailles wurden 21 Kanonenschüsse abgegeben. Die Stadt ist einfach, aber schön besetzt. Das Kaiserpaar fuhr durch die Gärten und besichtigte die Wasserwerke. Um 5 Uhr 30 Minuten legten die Majestäten, von der Menge lebhaft acclamirt, durch den Ehrenhof zurück, wo die Minister und die anderen Persönlichkeiten versammelt waren, und begaben sich hierauf in die Gemächer Ludwig XIV. und XV. Um 6 Uhr begann die Illumination, die einen herrlichen Anblick bot.

Als die Majestäten von der Promenade in den Park zurückkehrten und den Wagen verließen, reichte Präsident Faure der Kaiserin den Arm, während der Kaiser zur Rechten ging. Der Zug schritt die Treppe der Königin hinauf, auf deren Höhe Frau und Fräulein Faure warteten. Der Kaiser und die Kaiserin drückten ihnen liebenswürdig die Hand. Sie schlossen sich dem Zuge an, welcher die Appartements Maria Antoinette, das sogenannte „Oeil de Boeuf“-Zimmer und das Zimmer Ludwig's XIV. durchschritt. Hier verweilten die Majestäten einige Augenblicke. Eine Anzahl Personen, welche sich auf der Galerie befand, kam dem Zuge, die Majestäten nicht erkennend, entgegen, wodurch in den zwei einander entgegengesetzten Strömungen ein Gedränge entstand. Die Majestäten und Präsident Faure verließen nach einiger Zeit die Appartements und traten auf den Balcon des Spiegelpavillons. Gegen 15 000 Menschen, die sich auf der Terrasse angelammelt hatten, bereiteten ihnen eine überaus herzliche Ovation. Es kam jedoch zu einem derartigen Gedränge, daß einige Marmorvasen zerbrochen wurden. Die Majestäten waren entzückt von dem Anblick, der sich ihnen vom Balcon auf die herrlichen Wasserwerke bot. Vor der Befestigung des Parks hatten die Majestäten auch die Kapelle in Augenschein genommen. Bei Einbruch der Nacht wurden das Schloß, sowie die öffentlichen und Privatgebäude der Stadt glänzend beleuchtet. Die Bäume der drei ungeheuren um das Schloß führenden Avenuen sind mit leuchtenden Glühbirnen und mit venezianischen Lämpchen bedeckt. Eine enorme Menschenmenge hemmt den Verkehr auf den Straßen, welche von Sängern und Musikern besetzt sind. Der Anblick der Stadt ist feenhaft.

Während des Besuchs des Schloßes wurde den Majestäten eine von Koly ausgeführte goldene Medaille überreicht, deren Vorderseite einen auf Wolken schwebenden Genius darstellt, während die Rückseite einen Palast zeigt, über welchem die vereinigte französische und russische Fahne flattert.

Das officielle, den Majestäten vom Präsidenten der Republik gegebene Diner fand um 8 1/2 Uhr in der Galerie des Vatailles statt. Die Tafel war herrlich geschmückt. Der Saal zeigte die gewöhnliche Decoration. Ungefähr 100 Gäste waren an der Tafel vereinigt. Kaiser Nicolaus saß dem Präsidenten Faure gegenüber und hatte zu seiner Rechten Madame Faure, während die Kaiserin zur Rechten des Präsidenten saß. Unter den Gästen bemerkte man die Minister, den Senatspräsidenten Voubet, den Kammerpräsidenten Brisson, den russischen Botschafter Baron Rosenheim, Botschaftsrath v. Giers, den Militärattaché Frederich, den Botschafter Grafen Montebello, den Verweser des Ministeriums des Aeußeren Schückin, den Chef des Generalstabs Boisdeffre, den Abmal Colverais, den Capitän Carnot und andere hohe Persönlichkeiten. Während des Diners concertirte eine Militärkapelle.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 10. October.

(Einberufung des Reichstages 1896—1901.) Das Amtsblatt vom 7. d. veröffentlicht zwei königliche Einberufungsschreiben, deren eines an die Municipien, und deren anderes an die mit dem Rechte zur Einberufung besonderer Deputirten besetzten Städte gerichtet ist. Das an die Municipien gerichtete Einberufungsschreiben lautet:

Wir Franz Joseph I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. s. w. und Apostolischer König von Ungarn.

Geliebte Getreue!

Nachdem es zu Unseren Herrscherpflichten gehört, über die getreue und pünctliche Durchführung der Gesetze des Landes zu wachen; Nachdem der §. 1 des 4. Gesetzartikels vom Jahre 1848 den Reichstag alljährlich nach Pest einzuberufen anordnet; und nachdem die moralischen und materiellen Interessen der Nation dringend die je frühere Lösung zahlreicher, in der Schwere befindlichen Fragen erheischen, Haben wir auf Vorschlag Unseres Ministercathes beschloffen, die Abgeordneten des Landes zu dem am 23. November l. J. zu eröffnenden Reichstage nach unserer Haupt- und Residenzstadt Budapest einzuberufen.

Demzufolge Wir Euch hiemit ernstlich auftragen: ohne Säumen alle jene Verfügungen zu treffen, welche im Sinne des Gesetzes nöthig erscheinen, damit Euere, in der durch den 33. Gesetzartikel von 1874 angeordneten Weise (und in der durch die bestehenden Gesetze bestimmten Anzahl) zu wählenden Abgeordneten auf dem oben bezeichneten Reichstage erscheinen können und die Thätigkeit der Gesetzgebung an dem benannten Tage und Orte begonnen werden könne.

Denen wir im Uebrigen in unserer kaiserlichen und königlichen Gnade huldvoll gewogen bleiben.

Gegeben zu Budapest, Unserer Haupt- und Residenzstadt am 7. Tage des Monats October im Jahre Eintausendachtundneunzig.

Franz Joseph m. p.

Baron Danffy m. p.

Das zweite, an die Städte erlassene Einberufungsschreiben stimmt wörtlich mit dem an die Municipien gerichteten überein, nur daß in dem ersteren die Stelle fehlt, die wir in dem obigen Schreiben zwischen Klammern gesetzt haben.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Karl Debrezzeni zum ordentlichen Lehrer an der Derdubás-Fürzler Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Abisio) Behufs Sicherstellung der Leistungen im Betten-Geschäfte für das Jahr 1897 werden am 30. October l. J. um 10 Uhr Vormittag beim k. u. l. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt (Wühlgasse Nr. 9, I. Stock) mündliche und schriftliche Offerte entgegengenommen. — Die näheren Bedingungen können beim Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt und Kronstadt, dann bei dem Filial-Betten-Magazin in Mediasch eingesehen werden.

(Lieferung.) Eine Offert-Rundmachung des k. u. l. gemeinsamen Kriegsministeriums über die Lieferung von verschiedenen Bekleidungs- und Ausrüstungs-Gegenständen liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbestammer zur Einsicht auf. Offert-Einreichungstermin ist der 10. November l. J.

(Lieferungs-Ausschreibung.) Eine Lieferungs-Ausschreibung des k. u. l. See-Arztens-Commandos in Pola über die Lieferung von Brettern und Stachelbälzern aus Tannen- und Lärchenholz, Leinöl, Rindfleisch, von grober Wolle, Unschlitt- und Stearinkerzen, Besen und Strohbüscheln, Bürsten und Pinselmaaren, Holzsohle, Rosettenkupfer, Barren, Draht, Blechen und Nägeln aus Kupfer, verschiedenen Röhren aus Kupfer, verschiedenen Röhren aus Zinnmetall, Barren, Scheuerblechen, Beschlagblechen und Beschlagnägeln aus Zinnmetall, Messing in Barren, Stangen und Blechen, Messingdraht, Trocken- und kabelartig geschlagenen Tauwerk, Spagaten aus ungebleichtem Hanf, Kagen (Fäden) liegt im Amte der Kronstädter Handels- und Gewerbestammer zur Einsicht auf. Die Offerten sind bis zum 31. October l. J. einzureichen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 11. d. predigen: in der Pfarrkirche um 10 Uhr Professor Reiffenberger (Probepredigt); in der Epitaphkirche um 11 Uhr Stadtprediger Dr. v. Hannenheim; in der Johanniskirche um 11 Uhr Prof. Dr. Theil.

(Zur Wahlbewegung.) Die liberale Partei in Bistria hält morgen Sonntag den 11. d. im großen Saale der „Reithoferschen Restauration“ eine Versammlung behufs Organisation der Partei.

(Ausschreibung beim Standesamt in Hermannstadt.) Eugen Brode aus Reffnar, Grundbesitzer, gr.-or., und Adele Victorine v. Feldenberg aus Hermannstadt, evang. A. B. — Johann Fickler aus Schotten, Schuhmacher, evang. A. B., und Katharina Weber aus Burgberg, evang. A. B. — Johann Mühsam aus Schöpsburg, Schriftsetzer, evang. A. B., und Marie Harl aus Hermannstadt, röm.-kath. — Johann Pleias aus Mediasch, Schuhmacher-Gehilfe, gr.-or., und Marie Lazar aus Hermannstadt, gr.-or. — Joachim Voicu aus Mediasch, Tagelöhner, gr.-or., und Maria Stajianu aus Mediasch, gr.-or. — Martin Werner aus Hermannstadt, Tischler-Gehilfe, evang. A. B., und Marie Scheerer aus Großschauern, evang. A. B. — Nicolaus Endres aus Berjamos, Schneider-Gehilfe, röm.-kath., und Katharina Roth aus Sella, ev. A. B. — Demeter Biskiu aus Guraro, Tuchfabrik-Arbeiter, gr.-or., und Soana lui Nicolae E. Lupca aus Guraro, gr.-or. — Johann Karl Popoli aus Hermannstadt, Drechler-Meister, evang. A. B., und Elther Kovacs aus Szeliste, röm.-kath.

(Der Hermannstädter ungarische Bürger-Verein) wird Sonntag den 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in der eigenen Localität seine ordentliche Jahres-General-Versammlung abhalten. Tagesordnung: 1. Eröffnungs-Rede. 2. Jahresbericht. 3. Erhebung der Jahresrechnung. 4. Festsetzung der Mitglieds-Jahresbeiträge und der Beleggebühren. 5. Festsetzung des Kostenveranschlagung für das Jahr 1898 und Verfügung über den Ueberfluß. 6. Anträge. 7. Neuwahl der Functionäre und des Ausschusses.

(Heimische Kalender.) Wie wir bereits in unserem Blatte vom 4. d. M. mitgeteilt haben, ist im Verlage der Buchdruckerei Theodor Strinhausen's Nachfolger (Adolf Reiffenberger) als erster Bote des neuen Jahres 1897 der „Neue und alte Hauskalender“ erschienen. Heute nun ist uns ein weiteres Jahrbuch zugegangen, und zwar der „Neue Volkskalender“, der im Verlage der Buchdruckerei Wilhelm Kraft erscheint und dessen Inhalt aus der Annonce in unserer heutigen Nummer zu ersehen ist. Beide Kalender bedürfen einer besonderen weiteren Empfehlung nicht; die vielen Freunde derselben gelten wohl als bester Beweis dafür, daß dieselben ein beliebtes und dabei sehr billiges Familien-Jahrbuch sind.

(Restauration Hermannsgarten.) Sonntag den 11. d. findet im Glaspavillon des Hermannsgartens ein Concert der städtischen Musikkapelle mit ausgezeichnetem Programm unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters A. Kovat statt. — Anfang 7 Uhr Abends.

(Spende.) Seine Excellenz der Herr wirkliche geheime Rath und Kammerer Eugen Graf Hách hat anlässlich der Millenniumsfeier am Geburtsfeste Sr. Majestät beim 4. Corps-Commando einen Geldbetrag von 10.000 Kronen mit der Widmung für die Kaiser Franz-Josef-Stiftung zur Verfügung l. u. l. Officiers-Witwen und Waisen erlegt, welcher dieser Stiftung zugestiftet wurde.

(Die Hermannstädter Bezirks-Krankencassa) weist pro Monat September l. J. folgende statistische Daten aus: Mit 1. September zählte die Cassa 4682 Mitglieder; im Laufe des Monats wurden 454 Mitglieder an, 489 abgemeldet, und verblieb hiemit zum Ende September ein Mitgliederstand von 4647, wovon 126 Percent der weiblichen Kategorie angehören. — Krankenmeldungen der Versicherten fanden 313 statt und erhielten außerdem 28 nicht-versicherte Familienmitglieder unentgeltlich ärztliche Hilfe. — An Medicamentenkosten wurden 196 fl. 35 kr., an Krankentagelohn an erwerbsunfähige, Hauspflege oder ambulatoische Behandlung an erkrankte Kranke nach 807 Tagen 445 fl. 36 kr. bezahlt, während die Spitals-Curkosten für 20 Kranke nach 373 Tagen 268 fl. 56 kr. betragen. — Die Hauptkrankheiten, für welche die Hilfe, eventuell Unterstützung der Cassa in Anspruch genommen wurden, sind: Lungentuberculose, Lungen-, Magen- und Darmcatarrh, Nieren-, Mittelohr-, Zellgewebe- und Gelenkentzündung, Gelenkrheumatismus, Nässende Geschlechte, Gürtelrose, Ruhr, Diphterie, Scrophulose, Rothlauf, Herzklappenfehler, Fußgeschwüre, Unterleibskrankheiten, Nix- und Quetschungen.

(Gemälde-Ausstellung im Gesellschaftshause.) Von den Landschaften möchten wir diesmal eine Reihe anziehender Schilderungen hervorheben, und zwar H. Lehner (Wasserfall aus dem Berner Oberlande und Wasserfall bei Chamounix — Preis: je 450 fl., Wasserfall in Oberkärnten und Gebirgsbach bei Bergens — Preis: je 350 fl.); — J. Popoff (Dorfmühle in Rußland und Schloßmühle Blick auf Lobz — Preis: je 400 fl.); — A. Wagner (Waldinterieur Saint Croix und Bild auf Clermont — Preis: 200 und 300 fl.); — J. Wagner (Am Hafen von Marseille und am Hafen von Toulon — Preis: je 200 fl.); — R. Giffinger (Wasserfall bei Zürich und Wasserfall bei Montpellier — Preis: je 400 fl.); — A. Schwala (Partie an der Thaya und Mondnacht an der Nordsee — Preis: 250 und 500 fl.); — A. Kaufmann (Partie bei Saint Denis und Partie bei Chalons — Preis: je 300 fl.); — H. Lehner (Gebirgsbach in den Tiroler Alpen und Wasserfall bei Trient — Preis: je 150 fl.); — E. Guyot (Am Hafen von Calais, Motiv an der englischen Küste — Preis: je 250 fl.); — F. Richter (Gebirgslandschaft in Oberösterreich und Gebirgslandschaft bei Marzin — Preis: je 150 fl.); — M. Meriot (Landschaft aus dem Vatonyer Walde und Landschaft aus dem Szegediner Walde — Preis: je 120 fl.); — A. Picket (Mondnacht im holländischen Canal — Preis: 250 fl.); — J. Mariot (Am Wege bei Holzkirchen — Preis: 120 fl.); — J. Tich (Motiv bei Saint Goud und Motiv bei Dijon — Preis: 120 fl.); — J. Vernier (Sonnen-

untergang im Ardennenwalde und Mondnacht in Liebland — Preis: je 95 fl.); — J. Lugado (Motiv bei Swinemünde und Motiv bei Kiel — Preis: je 180 fl.); — G. Barbarini (Wasserfall aus dem Salzammergut und Motiv bei Berchtesgaden — Preis: je 150 fl.); — A. Picket (Mondnacht am Beltnersee — Preis: 400 fl.); — M. Lehner (Partie an der Thaya und Partie an der Voite — Preis: je 120 fl.); — S. Müller (Wasserfall bei Trient und Wasserfall bei Murauo — Preis: je 90 fl.)

Die meisten der aufgezählten Landschaften reihen sich dem Besten an, was auf diesem Gebiete geschaffen wird; meisterhafte Behandlung in der Farbgebung und virtuose Ausführung, stimmungsvolle Empfindung, prächtige Abwägung, technische Meisterkraft, coloristische Geschlossenheit, lebendige Erfassung, wunderbare Naturtreue, sichere und flotte materielle Auffassung, ohne daß sich irgendwie Aufdringlichkeit oder Kenomisterei damit verbinde, gebiegender Stil in der Form bescheiden da jeden künstlerischen Anspruch. Wer Sinn für Schönes hat, veräume den Besuch dieser überaus sehenswerthen Ausstellung nicht.

(Vom Theater.) Anlässlich der Millenniums-Denkmalfeier in Kronstadt veranstalteten dortige Dilettanten zu Ehren des Ministers Perczel eine Festvorstellung. Da Director Bauer in Folge dessen im Theaterjaal am 16., 17. und 18. d. dort keine Vorstellungen geben kann, hat derselbe, um für diese Tage Ersatz zu schaffen, die Einleitung getroffen, daß an den erwähnten Tagen das Lustspiel-Ensemble in Mediasch aufzutreten wird. Am 1. November kommt Director Bauer mit der Gesellschaft von Kronstadt nach Hermannstadt und hofft, unser Publicum ganz besonders befriedigen zu können.

(Türkische Cigaretten) haben sich die Gunst der Raucher so nachhaltig erworben, daß ihnen keine Concurrenz schadet. Es ist der Wohlgeschmack, hauptsächlich aber die garantierte absolute Reinheit bei der Fabrication, welche diese Sorte bevorzugen läßt.

(Ein mysteriöser Raubmord) hat sich in der Klausenburger Gemartung ereignet. Man fand einen Arbeiter, von sechs Schüssen durchbohrt, todt, ausgeraubt. Man hegt die Vermuthung, einer der Kameraden des Ermordeten habe den Raubmord vollführt, da man auf dem Thortore eine in der Hast zurückgelassene Arbeitsblouse fand. Die Spur des mutmaßlichen Thäters wird verfolgt.

(Brand eines Postamtes.) Im Hefendorfer Postamtsgebäude brach am 8. d. Nachts ein Feuer aus, das erst nach mehr als einstündiger, angestrengter Arbeit gelöscht werden konnte. Bisher konnte nicht festgestellt werden, ob auch postalische Werksendungen dem Feuer zum Opfer gefallen seien.

(Sensationeller Selbstmordversuch.) Aus Nyiregyhaza wird gemeldet: Große Sensation erregt in unserer Stadt die Nachricht, daß der Nyirbogater Großgrundbesitzer Jostan Balfaz, ein 28-jähriger, jung verheirateter Mann, einen Selbstmord versucht habe. Balfaz durchschnitt sich mit einem scharfen Messer die Kehle, doch ist es nicht ausgefallen, daß der junge Mann dem Leben erhalten bleibt, da ärztliche Hilfe sofort zur Hand war. Die Ursache der unglückseligen That ist nicht bekannt.

(Die Kosten der Millenniums-Ausstellung.) Den Schlußrechnungen des Staatsrechnungsbüros zufolge wurden bis Ende 1895 2,420,510 fl. 64 kr. für die Millenniums-Ausstellung verauslagt. Von dieser Summe entfallen 2,136,259 fl. 91 kr. auf Bauten und Installationen, 283,250 fl. 69 kr. auf Directionskosten. Zur Dedung dieser Ausgaben dienten: der im G. V. III: 1893 bewilligte staatliche Beitrag von einer Million Gulden, der Beitrag der Hauptstadt Budapest: 100,000 fl., verschiedene Baubeiträge 79,617 fl. 79 kr., schließlich Diverse mit 375,704 fl. 35 kr. Von diesen Beiträgen sind bis Ende 1895: 1,445,322 fl. 11 kr. eingeflossen, so daß am Ende des Vorjahres die Summe der Mehrausgaben 975,188 fl. 53 kr. betrug. Dieses Deficit, welches mit verschiedenen Vorschüssen am Ende des Jahres 1,030,000 Gulden ausmachte, wurde durch die Summe von 1,100,000 Gulden gedeckt, welcher Betrag der Auslösung vom Finanzministerium für die eingeflossene Beitragsleistung der Classenlotterien-Unternehmung von einer Million, und 100,000 fl. als Voranschlag des Finanzministeriums für den auf das Jahr 1896 falligen staatlichen Beitrag ausbezahlt wurde. Der größte Theil der Ausgaben war noch vor Eröffnung der Ausstellung fällig geworden, während die Einnahmen eines solchen Unternehmens, die Eintrittsgebühren, Verzehrgeld- und Verkaufgebühren erst nach der Eröffnung einfließen. Der effective Cassenbestand der Ausstellung war Ende 1895, mit Rücksicht auf die geleisteten Vorschüsse und der in Verwaltung befindlichen fremden Gelder: 470,893 fl. 82 kr., der Werth der Mobilien (Möbel, Kanzlei-Einrichtungen, Instrumente, Bücher, Klappen u. s. w.) war 69,779 fl. 44 kr.

(Das Majestäts-Geschick eines kleinen Mädchens.) Am 8. d. Nachmittags, als der König von der Ausstellung nach der Ofner Hofburg fuhr, wollte ein 9-jähriges Mädchen ein Wittgenstein in den Wagen Sr. Majestät werfen; sie wurde jedoch durch einen Polizisten daran verhindert. Die kleine Wittgenstein heißt Etel Boldizsar und ist die Waise eines wegen Tobdissolvenz zu einer längeren Kerkerstrafe verurtheilten und gegenwärtig in Sflava internirten Mannes. Das Majestätsgeschick lautet: „Mein lieber guter König Voca! Wenden Sie auf mich arme verlassene Waise und beschützen Sie der Direction des Zabaer Strafhauses, daß man meinen Vater — welcher seit sechs Jahren sich dort befindet, weil er gegen seinen Willen einen Mann geschlagen, der sodann gestorben ist — nachhause entlasse. Die ganze Welt kennt meinen Namen; er heißt Stefan Boldizsar, Budapest, Salgaflo Nr. 12.“ Das Mädchen gab an, daß es seit einer Woche die zwei Kreuzer zu dem Briefpapier und zu dem Couvert bei sich getragen habe. Den Brief hat das Kind am 7. d. selbst in der Schule ohne fremde Anleitung geschrieben. Man machte die Kleine aufmerksam, daß es nicht angehe, den König auf der Straße zu molestiren. Das Kind aber erwiderte weinend: „Ich weiß es nicht, ich glaube es auch so.“

(Ein neues Gymnasium.) Am 4. d. hat in Partfeld die feierliche Schlußfeier der städtischen Gymnasiums, das von der Regierung subventionirt wird, stattgefunden. Dieser Feierlichkeit, die durch das schönste Wetter begünstigt war, wohnte in Vertretung der Regierung Obergespan Szmeckanyi bei. Der Bürgermeister Alois Röhdy dankte der Regierung und Allen, die das Zustandekommen des Gymnasiums gefördert haben, worauf Obergespan Szmeckanyi eine wirkungsvolle Rede über den Zweck einer Schule hielt. Abends fand ein Ballet statt.

(Verhafteter Desfraband.) Der Szereb-Szent-Péterer Stationschef Franz Pomikalsky ist wegen mehrfacher Desfrabandationen verhaftet worden. Er wurde zum Groß-Rikindar Gerichte eskortirt.

(Ein Eisenbergwerk.) Das in der Gemartung der Ortschaft Tancz (Arvaer Comitath) befindliche große, jedoch bisher aus Mangel an Capital nur wenig ausgenühtes Eisenbergwerk wurde durch Vermittlung Julius Asbóth's dem Handelsminister zum Kaufe angeboten. Das Werk soll 50 — 60 Millionen Eisenerz mit 40 — 60% Mangan enthalten.

(Röntgenstrahlen und Röntgenkristalle.) Dr. Max Schreier hielt jüngst in Frankfurt einen Vortrag über die Photographie der Nase und des Kehlkopfs. Er demonstirte zunächst verschiedene Aufnahmen, die er von der Nasenhöhle mittelst der X-Strahlen gemacht hatte. Man kann hier deutlich die Stirnhöhle erkennen und die Oefenöffnungen, auch Fremdkörper. So zeigt er ein Bild, auf dem man gut eine abgebrochene Sonde tief in der Nasenhöhle fand. Perlen, Münzen sieht man schon, wenn man in der Dunkelkammer mittelst des fluorescirenden Schirmes die Nase untersucht. Selbst vom Kehlkopf, von dem man bis dahin keine Röntgen-Aufnahmen machen konnte, legte er wohlgeungene Bilder vor, und betonte die Wichtigkeit, die die Photographie für die Fremdkörper im Kehlkopf hat. Es kommt zuweilen vor, daß man mit dem Röntgen-Spiegel den Fremdkörper nicht erkennen kann, und wo eine Röntgen-Aufnahme sofort die Anwesenheit desselben constatiren wird. Namentlich bei kleinen

Kindern, wo die Untersuchung mit dem Spiegel und der Sonde oft große Schwierigkeiten macht, wird man die X-Strahlen mit Vortheil anwenden. (Ein ausgeraubter Eisenbahnzug.) Unweit Rioपुरco in Neumeglio brachten fünf Banditen einen nach Westen fahrenden Bahnzug zum Halten. Der im Zuge befindliche Bundesmarschall erschloß einen Banditen, die übrigen setzten das Feuer gegen die Passagiere fort, mehrere derselben wurden getödtet und verwundet. Die Banditen trennten die Locomotive und den Expresswagen, welcher die Werthsachen enthielt, vom übrigen Zuge, sprengten, nachdem sie eine Strecke weggefahren, den Selbstzahn und flohen mit reicher Beute.

(Eheschließung auf der Bühne.) Ein Newporter Blatt berichtet über eine wirkliche Eheschließung auf der Bühne. Das Brautpaar waren ein Regler und eine Reglerin, Mitglied einer Zingel-Zingel-Künstlergesellschaft. Die Trauungs-Ceremonie bildete eine der Nummern des Programmes, und es wohnte ihr eine große Volksmenge bei. Das Orchester spielte ein in Newyork sehr beliebtes Lied: „Wir kommen erst morgen nachhause“, dann fand die landesübliche Vertheilung des Hochzeitskuchens statt. Die hochzeitliche Schlemmerei dauerte, nach Beendigung des feierlichen Trauungsactes, die ganze Nacht und endigte mit einer solennen Keilerei, an welcher sich die ganze weinberauschte Gesellschaft beteiligte.

(Die Poesie) ist noch nicht aus unserem materialistischen Zeitalter verschwunden, man muß ihr nur einen würdigen Gegenstand bieten. So curstet in Frankfurt a. M. ein Tausendmarkiges mit dichterischen Randglossen. Auf der Vorderseite ist zu lesen: „Zum Lebenswohl nimm meines Herzens Klagen, sanft aufgelöst in süße Harmonie.“ Auf der Rückseite: „Adieu! Auf Wiedersehen! Geh' fort und kehre wieder mit tausend deiner Brüder!“

(Uebertritt.) In Mokrin sind 68 serbische Familien zum Nagarenerglauben übergetreten, welcher in Torontal große Ausbreitung gewinnt.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde eine Pferdebede und ein Fenserkügel.

Original-Telegramm.

Chalons, 10. October. Die gefrigitr Truppenrevue verlief auf's glänzendste. Der Zar bestieg ein Pferd, die Zarine folgte zu Wagen. Jedes einzelne Regiment wurde besichtigt. Am Schluß der Revue drückte der Zar gegenüber dem Kriegsminister seine Befriedigung über die Haltung der Truppen aus und überreichte demselben sein mit Diamanten geschmücktes Porträt, das als Decoration am Hals getragen wird. Beim Dejeuner brachte Faure einen Toast aus, worin er den Zaren Namens der Armee bat, für die russische Armee die feierliche Versicherung der unerschütterlichen Freundschaft entgegenzunehmen. Der Zar antwortete: Frankreich kann stolz auf seine Armee sein und der Präsident habe Recht, zu sagen, daß die zwei Länder durch unerschütterliche Freundschaft verbunden sind. Ebenso bestehn zwischen beiden Armeen das tiefe Gefühl der Waffenbrüderschaft. Das Zarenpaar ist um 6 Uhr Abends unter lebhaften Ovationen abgereist. Der Zar und Faure verabschiedeten sich durch Umarmung und Händedruck.

Freunden-Liste vom 10. October.

- Hotel Kaiserlicher Kaiser. Dinesche, Privatier, von Paris; Corbeson, Privatier, von Gochfeld; Josefina Molnar, Privatier, von Fogaras; Senteanu, Privatier, von Kronstadt; Ferdinand Eberer, Gensdarm-Major, von Klausenburg; Sigmund Stelich, Ingenieur, von Szeliste; Breisch, Ingenieur, von Budapest; Hermann Sobr, Reisender, von Wien; Weimann, Reisender, von Segedin; Stiegler, Kaufmann, von Wien; G. Gieser, sammt Gattin, Kaufmann, von Graz.
- Hotel Neureiter. Bergmann, Privatier, von Graz; Weigmann, Privatier, von M. Ujvar; Richter, Inspector, Weig, Sabas, Reisende, von Budapest; Schwarz, Reisender, von Wien; Gal, Student, von Abruksbanya.
- Hotel Metzger. Jonecs, Deconom, von Rumänien; Szowald, Arzt, von Klausenburg; Rinn, Advocat, von Szab-Mejen; Kerfer, Beamter, von Tyrnan.
- Hotel Habermann. Fran Schmidt, Deconom-Gattin, sammt Tochter, von Neuburg; Necla, Lehrerin, von Gyoedt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. October.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	121.70	4 %ige Oesterr. Kronen-Rente	122.75
4 %ige „ „ „	99.20	4 %ige „ „ „	101. —
4 1/2 %ige „ „ „	122.75	1860-er Lofe	144.50
4 %ige „ „ „	101. —	Ungarische Credit-Actien	947. —
4 1/2 %ige „ „ „	101. —	Ungarische Credit-Actien	401.50
4 %ige „ „ „	97.50	Oesterr. Oesterr. Credit-Actien	367. —
4 1/2 %ige „ „ „	100. —	Oesterr. ungar. Staatsbahnactien	363. —
4 %ige „ „ „	97.50	20 Francs-Silber	9.51
4 1/2 %ige „ „ „	105.25	Deutsche Reichsmark	58.75
4 %ige „ „ „	138. —	London a vista	119.75
4 1/2 %ige „ „ „	101.25	Paris a vista	47.57 1/2
4 %ige „ „ „	101.25	R. u. l. Ducaten	5.69
4 1/2 %ige „ „ „	101.25	allgemeiner Sparcass IV. Emiffion	101.50
4 %ige „ „ „	101.75	„ „ „	101.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. October.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	129.50	1860-er Lofe	144.25
4 %ige „ „ „	99.25	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	942. —
4 1/2 %ige „ „ „	122.75	Ungarische Credit-Actien	400. —
4 %ige „ „ „	101.10	Oesterr. Oesterr. Credit-Actien	365.75
4 1/2 %ige „ „ „	101.10	20 Francs-Silber	9.58
4 %ige „ „ „	97.15	Deutsche Reichsmark	58.77 1/2
4 1/2 %ige „ „ „	97.80	London a vista	119.75
4 %ige „ „ „	105.50	Paris a vista	47.57 1/2
4 1/2 %ige „ „ „	138. —	R. u. l. Ducaten	5.68
4 %ige „ „ „	101.50	allgemeiner Sparcass IV. Emiffion	101.50
4 1/2 %ige „ „ „	101.45	„ „ „	101.50
4 %ige „ „ „	122.40	„ „ „	101.50

Maria Roth geb. Richter, Restaurateurs-Gattin,

vollenbete am 9. d. M., 7 Uhr Morgens, nach längerem Leiden im Alter von 66 Jahren ihr thätiges und liebevolles Leben. Die irdische Hülle der theuern Verstorbenen wird Sonntag den 11. d. M., 4 Uhr Nachmittags, aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe zur ewigen Ruhe gebettet werden, wovon nur auf diesem Wege allen theilnehmenden Freunden und Bekannten höflich Nachricht gegeben wird.

Hermannstadt, am 10. October 1896.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Behördlich concessirte Beerdigung und Beerdigungskosten-Unternehmung durch Raimund Paly in Hermannstadt.

**Commis**  
der Specerei-Waaren-Branche,  
flinker Arbeiter, wird acceptirt bei  
**Ludwig Fuchs.**  
[777] 1-1

**Ein schönes Zimmer**  
mit Vorzimmer, möblirt oder unmöblirt,  
zu vermieten  
**Berggasse 22.**  
[752] 3-3

**Rothklee-Samen**  
neuen und alten  
kauft [764] 3-5  
die **Siebenbürger Vereinsbank**  
Actiengesellschaft,  
Hermannstadt, Fleischergasse 10.

**Aseptin,**  
vorzügliches, direct nach ärztlicher Vorschrift  
bereitetes  
**Mundwasser**  
à Flacon 60 fr.  
**Conservativ-Zahnpulver**  
per Schachtel 40 fr.  
zu haben in den Apotheken.  
[694] 5

**Aus Haarlem in Holland**  
direct importirt:  
Hyacinthen { ohne Namen, alle Farben in ein- } 1 Stück  
{ fachen und gefüllten Sorten } 10 fr.  
Hyacinthen { mit Namen u. genauer Angabe der } 1 Stück  
{ Farben, einfache od. gefüllte, beste } 10 St. 1.50, 1.80,  
{ Sorten zum Treiben in Töpfen } 20 St. 1.3.-, 2.20.  
Tulpen { einfache oder gefüllte, zum Treiben, dann } 1 Stück  
{ solche für das freie Land } 3 fr.  
Braut von Haarlem, reinweiß 12 fr.  
Crocus { alle Farben } 1 Stück  
{ } 2 fr.  
Narcissen { einfache und gefüllte } 1 Stück  
{ } 3 fr.  
Tazetten { im Kummel zum Treiben, beste } 1 Stück  
{ Sorte } 5 fr.  
Ranunkeln { schönste, persische, türkische, schottische } 1 Stück  
{ und französische Sorten } 2 fr.  
Anemonen { schönste gefüllte Sorten } 1 St. 3 fr.  
{ schönste einfache Sorten } 1 St. 2 fr.  
Fritillarien (Kaiserkronen) . . . 1 St. 14 fr.  
Schneeglöckchen { schönste, einfache } 1 St. 2 fr.  
{ schönste, gefüllte } 1 St. 3 fr.  
Scilla (Meerzwiebel) viele Sorten . 1 St. 2-4 fr.  
zu beziehen von [756] 2

**Franz Jahn Söhne,**  
Hermannstadt,  
Kleiner Ring 31. Reisergasse 2.  
Anträge von Auswärts werden gegen  
vorherige Einwendung des Betrages oder  
gegen Nachnahme sofort reell effectuirt.

Lambrechts patentirte  
**Fussboden-Glasur**  
sofort trocken  
unerreichte Härte  
brillanter Glanz. [670] 3-6  
Alleiniges Depôt und Niederlage von **Mander's Lacken** für  
Hermannstadt bei  
**J. B. Misselbacher sen.**

1 Stück **Baumwoll-Leinwand**  
20 Meter 2 fl. 90 fr.,  
1 Stück **Gebirgs-Leinwand**  
20 Meter 2 fl. 50 fr.  
gegen Post-Nachnahme bei  
**Johann Stephan,**  
Freudenthal (Oesterr.-Schlesien).  
[765] 1-20

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Weidinger  
ausdrücklich autorisirte Fabrik für  
**Meidinger-Oefen**  
**H. Heim,**  
k. und k. Hoflieferant,  
Budapest, Thonethof.  
Wien, Prag,  
1., Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.  
Patente in allen Staaten.  
Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

**Vorzüglichste Regulir-, Füll- und  
Ventilationsöfen.**



für Wohnräume, Schulen, Bureauz etc.,  
in einfacher und eleganter Ausstattung.  
Beliebig lange Brennbaner bei Coals-  
feuerung, bis 24-stündige Brennbaner  
bei Steinofenfeuerung.  
Ueber 55.000 Öfen in Ver-  
wendung. — Heizung mehrerer  
Zimmer durch nur Einen Ofen.  
„Meidinger“-Öfen.  
Wir warnen vor Nachahmungen unter  
Einweis auf untenstehende, auf der  
Innenseite der Ofentüren eingegossene  
Schutzmarke:



„Hestia“-Öfen.  
Geräuschlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche  
und Schlacke. Die Mäntel können behufs Reinigung von  
Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

**Rauchverzehrende Kamine.**  
Die Schornsteine bleiben rauchfrei.  
Unbegrenzte Brennauer.  
Für jeden Brennstoff geeignet.

**Rauchverzehrende Calorifères.**  
**Central-Heizungen**  
aller Systeme.

**Trocken-Anlagen**  
für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke.  
Prospecte und Preislisten gratis und franco.  
[609] 8-15

**Gummi-**  
Specialitäten für sanitäre Zwecke, garantirt echt franz.,  
per Duzend 1, 2, 3, 4, 5 fl. Suspensionsen etc. Aus-  
sührliche Preiscurante gratis und franco. Versandt  
bisectet, postfrei. [518] 17-68  
**LUDWIG FISCHER,**  
Gummiwaaren-Fabrik,  
Teplitz (Böhmen).

**Carl Jauernig,**  
**Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik,**  
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8,  
empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Flachs- und Baumwoll-Leinwänden,  
Chiffons, Cretons, Oxford, Zephyr und Webezeuge.  
**Barchente, weiss und färbig.**  
Größte Auswahl in Tisch- und Kaffeegedecken, Handtüchern, Taschentü-  
chern, Bettdecken, Frottier-Handtüchern und Mänteln.  
**Normal-Wäsche.**  
Herren-, Damen- und Kinderwäsche  
eigener Erzeugung.  
**Cachemir schwarz und Deckensatin färbig**  
zu Original-Fabrikpreisen.  
Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt.  
Auswärtige Aufträge prompt gegen Nachnahme. [749] 2-12

**Soeben ist erschienen:**  
**Neuer Volkskalender**  
VIII. Jahrgang.  
für das Jahr 1897.  
Inhalt:  
Kalendarium mit Wetterbericht, Bauernregeln etc. etc.  
Jahrmärkte.  
Post- und Telegrafentarif.  
Stempel- und Gebührenwesen.  
Europäische Regenten.  
Jahresübersicht (October-September).  
Stefan Ludwig Roth von Oscar Wittfoth.  
Gedächtnisrede von Friedrich Wilhelm Schuster.  
Das Hermannstädter Electricitätswerk.  
Der Mönch von St. Margareth. Erzählung von Oscar  
Wittfoth.  
Die Räder von Ernst Thulmer.  
Kor net inwärtlich.  
De Bisticht als demich gat.  
Numerisches.  
Abbildungen:  
Stefan Ludwig Roth.  
Millennium-Ausstellung (4 Abbildungen).  
Das neue ungarische Parlaments-Gebäude.  
Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich.  
Der Krenl mit der Krönungskirche in Moskau.  
Die neue Donaubrücke „Carol I.“ bei Cernavoda.  
Ruffianer ed-bin Ritza, der neue Schah von Persien.  
Fritsjeff Planen und Dr. E. A. Aubree.  
Professor G. B. Röntgen und seine Entdeckung (3 Ab-  
bildungen).  
Heinrich von Treitschke.  
Dr. Karl Wolff.  
Das Turbinenhaus des Hermannstädter Electricitätswerkes  
in Eszob.  
Kleinoctav 168 Seiten ohne Anzeigen.  
Preis 20 fr.  
**W. Krafft, Hermannstadt.**  
[776] 1-6

Genfer Uhren in Gold, Silber, Nickel und anderen Metallen.  
**Ein Wort an das p. t. Publicum!**  
Viele sind der Meinung, dass ich als Uhrmacher und Optiker keine echten Juwelen am  
Lager halte. Ich kann Jeden versichern, dass ich ebenso gutes, ja sogar nur das beste Gold und  
Silber verkaufe, wie jeder andere Goldarbeiter oder Juwelier hier oder wo immer im In- und  
Auslande, sei er ein noch so tüchtiger Fachmann. Feineres Gold und Silber hält Niemand am Lager,  
als ich. Für die Echtheit garantire ich jederzeit. Indem ich untenstehende Anzeige dem p. t. Publicum  
auf das Beste empfehle, zeichne hochachtungsvoll  
**Julius Erös.**  
**Echte**  
k. und k. ämtlich punzirte  
**Juwelen, Pretiosen,**  
**Gold- und Silber-Waare,**  
**Edelsteine jeder Art**  
zu staunend billigen Fabrikspreisen:  
Echt 14 Karat-Gold-Ohrgehänge . . . . . von fl. 2.- aufwärts.  
„ 14 „ Gold-Ringe . . . . . „ 2.50 „  
„ 14 „ Gold-Ringe mit echtem Diamant . . . . . „ 6.- „  
„ 14 „ Gold-Damen-Uhrketten . . . . . „ 10.50 „  
„ 14 „ Gold-Herren-Uhrketten . . . . . „ 23.- „  
„ 14 „ Gold-Brochen . . . . . „ 6.- „  
„ 14 „ Gold-Bracelets für Damen . . . . . „ 11.- „  
„ 14 „ Gold-Hals-Colliers jeder Art . . . . . „ 7.- „  
„ 14 „ Gold-Damen-Uhren, echt Genfer. . . . . „ 15.- „  
Echte Silber-Arm-Reife und Bracelets . . . . . „ -80 „  
„ Damen-Uhrketten jeder Art . . . . . „ 1.50 „  
„ Herren-Uhrketten jeder Art . . . . . „ 2.- „  
„ Hals-Colliers, weiss und vergoldet . . . . . „ 1.- „  
„ Brochen jeder Art . . . . . „ -80 „  
Ansser dem Erwähnten, führe ich alle nur erdenklichen, in dieses Fach schlagenden Artikel nur  
in echtem Gold und Silber. Minderwertiges Gold halte ich nicht am Lager, nur echt 14-karätiges  
Gold und nur die besten, zierlichsten, solidesten Fabrikate. — Zur Ueberzeugung  
über die Solidität und Billigkeit meiner Waare ersuche ich höflichst, mein überaus grosses  
Lager von Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare zu  
besichtigen. Gleichzeitig empfehle ich meine gute  
**Uhrmacher- und optische Reparatur-Werkstätte.**  
Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll  
**Julius Erös,**  
Hermannstadt, Heltauergasse 3.  
Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige ehrliche Garantie.  
[446] 17